

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

und Samstags das illustr. Wochblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

fallen die schlagzeilene Zeitzeile oder deren

Raum 15 Bsp. —

Ersteint

Freitag, Samstag und Sonntag. — Druck und Verlag von

Nr. 32.

Donnerstag, den 16. März 1911.

15. Jahrgang.

Ämtliches.

Bekanntmachungen.

Polizei-Verordnung, betr. das Abbrennen von Gras-

flächen, Rainen und Hecken.
Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Allerhöchsten
Verordnung vom 20. September 1867 (G. S. S. 1529)
in Verbindung mit den §§ 137 und 139 des Gesetzes
über die Allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli
1883 (G. S. S. 195), und den §§ 32, 44, 46 des Feld-
und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 (G. S. S.
230) wird unter Zustimmung des Bezirksausschusses für
den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden folgen-
des bestimmt:

1. Das Abbrennen von Grasflächen und Rainen ist
nur mit schriftlicher Genehmigung der Ortspolizei-
behörde gestattet.

2. Das Abbrennen von Hecken, Heidekraut- und
Ginsterflächen ist in der Zeit vom 1. März bis 31. Juli
jeden Jahres verboten, im übrigen Teil des Jahres
aber nur mit schriftlicher Genehmigung der Ortspolizei-
behörde gestattet.

3. Die nach 1 und 2 erforderliche schriftliche Genehmi-
gung der Ortspolizei-behörde, in der erforderlichen Falls
Schutzmaßnahmen zur Verhütung des Uebergreifens des
Feuers auf benachbarte Grundstücke, insbesondere auf
Forsten, sowie Vorschriften über die Benachrichtigung
benachbarter Grundbesitzer anzugeben sind, ist für jeden
Einzelfall nachzusehen und für eine durch Angabe des
Anfangs- und Endtermins bestimmte, längstens drei
Wochen umfassende Zeit auszustellen.

4. Das Abbrennen darf nur unter genauer Beachtung
der in der polizeilichen Erlaubnis etwa gegebenen Vor-
schriften durch Personen im Alter von über 14 Jahren
vorgenommen werden. Während des Abbrennens müssen
jederzeit mindestens zwei Personen im Alter von über 14
Jahren anwesend sein, welche die schriftliche polizeiliche
Erlaubnis bei sich zu führen haben. Bei Erfordern
der zuständigen Polizei- oder Forstbeamten ist diese Er-
laubnis vorzuzeigen.

5. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften unter
1—4 dieser Polizeiverordnung werden nach den §§ 32, 44
oder 46 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April
1880 (G. S. S. 230) bestraft.

6. Die der Hausbergordnung für den Distrikt und
den Oberwesterwaldkreis vom 4. Juli 1887 (G. S. S.
280) unterliegenden Hausberge werden durch die Vor-
schriften unter 1 bis 5 dieser Polizeiverordnung nicht
berührt.

Wiesbaden, den 26. April 1910.

Der Regierungs-Präsident.

Dr. v. Meißner.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 7. März 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestand des Mühlenfuhrwerks-
tischlers Eduard Schipper zu Wader ist die Maul- u.
Klauenseuche ausgebrochen und Gehörsperre verhängt
worden.

Wiesbaden, den 11. März 1911.

Der Königliche Landrat v. Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 13. März 1911.

Der Bürgermeister: Laud.

Einladung

zu einer Sitzung der Gemeindevertretung

Zu der von mir auf
Donnerstag, den 16. März d. Js., abends 8 Uhr
im Rathause anberaumten Sitzung der Gemeindever-
tretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung
und des Gemeinderats ein, und zwar die Mitglieder
der Gemeindevertretung mit dem Hinweis darauf, daß
die Nichtanwesenden sich den gefaßten Beschlüssen zu
unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Beschaffung eines Apparates zur Bewertung des
Mineralwassers der Gasanstalt.

2. Genehmigung der Brandholzversteigerungen.
3. Feststellung des Gemeindehaushalt-Voranschlags
für das Rechnungsjahr 1911.
4. Verteilung des Bedarfs an direkten Gemeinde-
steuern für das Rechnungsjahr 1911.
5. Anstellung von Vollziehungsbeamten.
6. Verschiedenes.

Flörsheim, den 13. März 1911.

Der Bürgermeister: Laud.

Letzte Holzversteigerung.

Montag, den 20. März 1911, kommen im Bishofs-
heimer Gemeindevald folgende Holzsortimente zur Ver-
steigerung:

Kiefern Stämme: 16 Stück mit 12,41 Fm.

Fichte Verbastungen 163 Stück — 6,06 Fm.

Nutzreisig 3,5 Rm.

Kiefern: 1 Rm. Scheiter, 235 Rm. Knüppel, 359 Rm.
Reisknüppel, 39 Rm. Stöcke und 1710 Stück
Welle.

Eiche: 11 Rm. Scheiter, 42 Rm. Knüppel, 4 Rm.
Reisknüppel, 5 Rm. Stöcke.

Buche: 1 Rm. Scheiter

Birke: 2 Rm. Knüppel.

Am Schluß der Versteigerung kommt die Streu von
Wegen und Schneisen zum Ausgebot. Einzelnes, zer-
streut liegendes Holz beliebe man vorher einzusehen.

Zusammenkunft vormittags 10 Uhr am Schnittpunkt
der Hohenwart- und Ochsenlagerschneise.

Bishofsheim, den 16. März 1911.

Großherzogl. Bürgermeisterei Bishofsheim.
Hünertopf.

Notales.

Flörsheim, den 16. März 1911.

* Das Ende der Mäuseplage. Man schreibt aus
Frankfurt a. M.: Schon frühzeitig, bald nach dem Ab-
ernten der Feldfrüchte, verließen die Mäuse infolge des
Mangels an Nahrungsmitteln das freie Feld und be-
völkerten die Gärten. Dort hausten sie und schmausten
nach Herzenslust von dem Rosenkohl und Winterkohl,
und taten sich gütlich an den eingeschlagenen Gelben-
rüben, Sellerieknollen, Schwarzwurzeln. Noch vor
wenigen Tagen wurde von den Gartenbesitzern über
das zahlreiche Auftreten der Mäuse geklagt. Wie mit
einem Schlag trat jetzt wider alles Erwarten eine
Aenderung ein: sämtliche Mäuse sind aus den Gärten
verschwunden. Eine Krankheit muß unter ihnen gehörig
aufgeräumt haben.

1. Hansabund. Der Hansabund hält es u. a. als
seine vornehmste Pflicht, das erwerbstätige Bürgertum
und damit das Bürgertum überhaupt von der unab-
weisbaren Pflicht tätiger Mitwirkung an den großen
Aufgaben der staatlichen und kommunalen Verwaltungen
zu überzeugen, sowie über die Bedeutung von Gewerbe,
Handel und Industrie und der sonstigen Erwerbsstände,
besonders auch des gewerblichen Mittelstands und Hand-
werks im Staat, über ihre Stellung in der Gesamtwirt-
schaft, über ihre Ziele und ihre bisherigen Leistungen,
sowie über Inhalt und Charakter der für sie wichtige
Gesetzgebung in allen Zweigen der Bevölkerung volle
Aufklärung zu verbreiten. Zu diesem Zwecke werden
von der Leitung des Hansabundes sogenannte Hansa-
bund-Lehrgänge veranstaltet, in denen die Belehrung
über diese Punkte gegeben werden soll. Solche Hansa-
bund-Lehrgänge finden in allen Teilen Deutschlands
statt und wird jetzt ein solcher Lehrgang, auf Veran-
lassung der hiesigen Ortsgruppe des Hansabundes, wie
aus dem heutigen Inserat hervorgeht, auch hier abge-
halten. Dieser Lehrgang umfaßt 3 Vorträge, die am
Samstag den 18. März, am Samstag den 25. März
und am Samstag den 29. April abends 8 1/2 Uhr hier
im „Kaiserjahl“ stattfinden. In den 2 ersten Vorträgen
wird Herr Redakteur Hegehoff, Wiesbaden, a) über
die Notwendigkeit staatsbürgerlicher Kenntnisse, Begriff
und Wesen des Staates, b) über die Elemente und
Formen des Staates, sprechen. In dem 3. Vortrag am
29. April wird der Handelskammer-Syndikus Herr Dr.
Widert, Limburg, das Thema Entwicklung der Verkehrs-
mittel (mit Lichtbildern) behandeln. Die Vorträge finden
bei freiem Eintritt statt und sind dazu Damen wie
Herren eingeladen. Dieser Hansabund-Lehrgang wird
auch wohl hier in allen Kreisen ungeteilten Beifall
finden und können wir den Besuch des Lehrganges nur
nachdrücklich empfehlen.

* Wiesbaden, 14. März. Unlängst wurde ein be-
kannter Nimrod zu nachtschlafender Zeit durch Hunde-
gebell geweckt. Er vermutete, daß einer seiner Vier-
füßler der Störenfried sei, erhob sich von seinem Lager
und sah einen Dackel vor dem Fenster. Hinauslängen,
den Missetäter packen und zu sich heraufziehen, war eins.
Natürlich sollte die Unart bestraft werden. Doch als
er sich eben dazu anschickte — er traute seinen Augen
kaum — erkannte er in dem Ertrippen „Waldmann“,
seinen alten Liebling, der krank war und den er des-
halb tags zuvor nach einem entfernten Ort im Taunus
hatten bringen lassen, damit man ihn mit Pulver und
Blei in eine andere Welt befördere. Wie hatte die
ganze Familie sich betrübt beim Abschiednehmen von
dem langjährigen Hausgenossen, und wie waren nament-
lich seiner mitfühlenden Gattin die hellen Tränen in
die Augen getreten, als Waldbi mit treuem Blicd seinen
letzten Gang beschritt. Nun war der schon Totgeglaubte
plötzlich wiedergekehrt, mitten in der Nacht, morgens
gegen 4 Uhr. Das kluge Tier hatte den weiten Rück-
weg gefunden, der etwa 14 Stunden lang durch Wald
und Feld, über Stock und Stein ging, und war glück-
lich wieder vor dem Hause seines Herrn und Gebieters
eingetroffen. Gerührt nahm dieser ihn in seine Arme
und bettete ihn zur verdienten Ruhe. Anderen Tages
aber schon machte er sich zeitig auf, nach der Ursache
des unverhofften Wiedersehens zu forschen. Wo dann
der Waldmann sei, fragte er, bei dem Förster ange-
kommen, der die möglichst schmerzlose Hinzurichtung des
Hundes vorzunehmen versprochen hatte. Der Wald-
mann, der habe seine Kugel empfangen und sei sanft
eingegangen. Ob er ihn denn selbst getöret habe. Nein,
der Waldwärter habe dies traurige Amt übernommen.
Rufen wir ihn. Auch der bestätigte, das Waldbi das
Zeitliche gesegnet. Im Wald, dort unten bei der Schneise,
sei das Urteil vollzogen worden und habe auch das
Begräbnis stattgefunden. ... Tableau! Was der Be-
sitzer des dem Tod noch einmal Entkommenen den beiden
wahrheitsliebenden Jägerlateinern für Titulaturen ge-
geben, und welche Beischämung sie überkam, als sie sich
entlarvt sahen, darüber schweigt des Sängers Höflichkeit.
Dann aber stellte sich heraus, daß Waldbi, als man sich
eben anschickte, ihm das tödliche Blei auf den Pelz zu
jagen, Reißaus genommen und auf Nimmerwiedersehen
im Dickicht verschwunden war, aus dem er sich dann
den Pfad gesucht, auf dem er noch einmal zu seiner
geliebten Herrschaft zurückgekommen war. Jetzt genießt
er das Gnadenbrot.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Nächsten Sonntag, am Fest des hl. Joseph, findet die gemeinsame
hl. Osterkommunion der männl. kath. Vereine unserer Ge-
meinde statt. Für ausreichende Beichtgelegenheit ist gesorgt.
Am Samstag Abend, etwa von 7 Uhr an werden noch
zwei fremde Priester zur Aushilfe da sein, so daß es allen
Mitgliedern der Vereine möglich ist, an der erhebenden
Feier der gemeinsamen hl. Osterkommunion am schönen
Festtag des Schutzpatrons der Männerwelt teilzunehmen.
Bereitschaft anlegen!

Freitag Fest des hl. Grabtuches Christi. 6 1/2 Uhr Amt für Peter
u. Gertrud Simon, 7 Uhr Jahramt für Philipp Ballmann
u. Familie, 8 Uhr Andacht zum hl. Joseph mit Segen.
Samstag Fest des hl. Erzengel Gabriel. 6 1/2 Uhr hl. Messe für
die Verstorb. der Familie Gräber, 7 Uhr Jahramt für Jos.
Meßner, ledig, 8 Uhr Beichtgelegenheit, 8 Uhr Andacht zum
hl. Joseph mit Segen.

Sonntag, am Fest des hl. Joseph, findet die gemeinsame hl. Oster-
kommunion der Mitglieder der männl. kath. Vereine statt,
wazu alle Mitglieder bezgl. eingeladen sind.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 19. März.
Der Nachmittagsgottesdienst fällt aus. Statt dessen findet
Abends, 6 1/2 Uhr beginnend, in der Kirche ein Vortrag des
Missionars Spaich über Kamerun mit Lichtbildern statt.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 18. März.
Vorabendgottesdienst: 6 Uhr 45 Minuten
Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten
Nachmittagsgottesdienst: 3 Uhr 30 Minuten
Sabbatgottesdienst: 7 Uhr 20 Minuten.

Verhöhnungsverein. Die Mitglieder sind zu der nächsten Son-
ntag Abend im „Kaiserjahl“ stattfindenden Theatervorstellung
„Im Forthaus“ eingeladen.
Nächste Monatsversammlung Mittwoch den 5. April bei
Gastwirt Beder. Tagesordnung: Mitteilung über den Stand
der bereits in Angriff genommenen Banarbeiten und dergl.
Aufnahme einer großen Anzahl neu angemeldeter Mitglie-
der. Sonstige Vereins-Angelegenheiten.

Das Ministerium Monis.

Von einem gewissermaßen ästhetischen Standpunkt aus — wie man auch politisch das neue Kabinett Monis beurteilen mag — wird jedermann den Beifall bewahren. Die großen Sektionen der Kammer, in denen Briand eine Rede zu halten hatte, wurden durch diese Rede zu einem Genuß. War Briand auch nicht ein Mann von großer Vortragsweise, der seinen politischen Darlegungen tiefe Begründung gab; war er auch nicht ein Mann geistreicher Capriccios, wie etwa Clemenceau: so wirkte seine Beredsamkeit doch immer befruchtend, manchmal faszinierend, und die Kunst, mit der er sich aus den schwierigsten Lagen herauszog, war bewundernswert, wirklich künstlerische Arbeit. Mit seinem Nachfolger hat das Kabinett rednerisch und ästhetisch bedeutend. Ein „Ungeheuer von Geschmeidigkeit“ ist dieser umfangreiche, halb-verschnittene Schnapsbrenner ganz sicher nicht. Seine rhetorische Prosa, die mit ihrem recht armen Sprachschatz lebhaft an die dürftige Ausdrucksweise des alten Combes erinnert, ist auch recht gedankelarm. Es sind abgebrauchte und verblichene Wahlsprüche mit den vollstündigen, aber, genau gesehen, inhaltsleeren großen Worten des demokratischen Programmhändlers. Mit welcher Selbstzufriedenheit und Selbstgenügsamkeit trug der plötzlich zum Staatsmann gewordene Herr Senator mit ausgeprägtem meridionalen Akzent diese so oft gehörten Formeln vor!

Selbst die Blätter ungeschwätzlich sozialistisch-radikaler Gesinnung stellen nur einen schlichten und Achtungsgebot fest. Die meisten von ihnen, Blätter, wie die „Lancette“, die „Aurore“, die „Action“, verhehlen ihre Unzufriedenheit nicht, was? dieses Ministerium, dessen Zusammensetzung so ganz nach Wunsch ist, ein Ministerium der Linken, wie man es seit Combes nicht gesehen hatte: es bringt ein so schwaches, mäßiges Programm mit! Ein Programm, das dem des glücklich beseitigten Briand aus Haat gleicht, ja, eigentlich noch mehr Zugeständnisse nach rechts macht! Haben die Minister geglaubt, auf diese Weise der parlamentarischen Rechtslage zu genügen, der zufolge Briands Programm doch von der Kammer nicht abgelehnt worden war? Oder der Redner fragte, ob die Minister mit diesem Programm eben deshalb kämen, weil sie die „Besetzten“ — von Briand Besetzten — kien, oder ob es ein Ministerium von räumigen Büchern sei. Auf jeden Fall ist die Stimmung dem neuen Kabinett durchaus nicht günstig. Ein Kabinett, das sich vorstellt, pflegt immer eine Mehrheit zu haben; dies ist eine Art von Schicksal, vielleicht auch gegen das Staatsoberhaupt. Aber es wird schon stimmen, was ein sozialistisch-radikales Blatt schreibt: Genau genommen hat man dem Ministerium Monis Kredit ausgestellt, nicht im vollen Sinne des Wortes Vertrauen bewährt. Am höchsten sind übrigens die vereinigten Sozialisten: für sie war die Erklärung, besonders was die Eisenbahner anbetrifft, eine gewaltige Enttäuschung. Recht zufrieden ist niemand, und so ist es nicht nur ästhetisch, sondern auch politisch wahrhaftig kein glänzender Beginn.

Mexiko.

Ein Kenner der mexikanischen Verhältnisse schreibt über die Situation:

Die Lagen — oder wie man in der diplomatischen Sprache höflicher sagt, die Dementierungen — haben kurze Weile. Das zeigt sich jetzt in Mexiko, dessen bedrohliche Situation ich bereits am 14. Februar geschildert habe, im Gegensatz zu den damaligen sogenannten offiziellen Meldungen. Daß diese falschen Berichte und Beruhigungsversuche überhaupt geglaubt werden konnten, das ist nicht zum mindesten den Bemühungen der Hochfinanz zu danken, die alles aufbot, um das mexikanische Konversionsprojekt nicht zu fördern. Von diesem Gesichtspunkte aus sind auch die jetzigen Versuche aufzufassen, die dahin gehen, glauben zu machen, daß die militärischen Maßnahmen der Vereinigten Staaten mit dem Aufstand in Mexiko eigentümlich nichts zu tun haben. Die heutige Situation ergab sich folgendermaßen: Der Gesandte der Union in Mexiko, Wilson, hatte fortwährend betrübende Berichte nach Washington geschickt, so daß er schließlich zur mündlichen Berichterstattung aufgefordert worden ist. Diese Tatsache wurde dadurch verdeckt, daß man die Reise Wilsons mit einem Besuche des Gesandten bei seiner angeblich erkrankten Mutter motivierte. In der Konferenz des Präsidenten Taft mit Wilson wurden der Kriegsminister, der Vertreter des Marineamtes und der Chef des Generalstabes zugezogen. Darauf beschloß man die Mobilisation. Es ist aber zu befürchten, daß die Truppen, die jetzt zur Verfügung stehen, durchaus unzureichend sein werden, ganz besonders dann, wenn sich die Notwendigkeit ergeben sollte, die Stadt Mexiko selbst zu besetzen. Man muß hinsichtlich der letzteren Eventualität in Betracht ziehen, daß die Panzer in Mexiko außerordentlich unbeliebt sind, und

daß, wenn im Falle des Ablebens des schwer erkrankten Präsidenten Diaz eine Anarchie ausbrechen sollte, das Leben der Amerikaner in erster Linie bedroht erscheinen müßte. Außerdem steht natürlich auch viel amerikanisches Kapital auf dem Spiele. Aber auch deutsches und englisches Geld ist in großen Beträgen in Mexiko angelegt, und daß diese Staaten Vorsichtsmaßnahmen zum Schutze ihrer Untertanen treffen müßten, liegt auf der Hand. Sie tun dies ja nur deshalb nicht, weil in Washington ganz bestimmte Erklärungen abgegeben worden sind, daß die militärischen Maßnahmen der Union die unbedingte Sicherheit aller Fremden verbürgen werden. Dazu ist ja auch Amerika infolge seiner Monroe-Doktrin verpflichtet, und es wird sich wohl hüten, die Doktrin dadurch zu gefährden, daß es die praktische Unmöglichkeit beweist, seine selbst übernommenen Pflichten zu erfüllen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Zum Oberpräsidenten von Westfalen ist an Stelle des verstorbenen Staatsministers v. d. Rede Regierungspräsident Prinz von Ratibor und Corbach in Koblenz, zum Regierungspräsidenten in Aöslin an Stelle des in den Ruhestand tretenden Freiherrn von Hund der Geheim-Oberregierungsrat, Vorregender Rat im Ministerium des Innern Dr. jur. Dreus-Berlin ernannt.

* Gegen das Privatbeamten-Versicherungsgesetz in seiner jetzigen Form organisiert sich ein bester Widerstand. So hat der Zentralverband deutscher Industrieller nach stundenlanger Verhandlung über den Gegenstand folgende Entscheidung angenommen: „Der Ausschuss des Zentralverbandes deutscher Industrieller ist nach eingehender Erörterung des Entwurfs eines Versicherungsgesetzes für Angestellte zu der Ueberzeugung gekommen, daß dieser Entwurf in bezug auf die zur Durchführung der Versicherung eingeschlagenen Wege wie in bezug auf wichtige Einzelheiten schwerer Bedenken unterliegt. Vor allem bedauert er, daß es nicht gelungen ist, die Lösung auf dem Wege eines weiteren Ausbaues der Invalidenversicherung zu finden. Alle diese Bedenken, die in einer kurzen Denkschrift dargelegt werden sollen, lassen eine Ueberstürzung in der Verabschiedung dieses Gesetzesentwurfes als eine Gefahr für die gesamte deutsche Volkswirtschaft erscheinen, so daß der Ausschuss des Zentralverbandes auf das ernste Vor jeder etwa aus politischen Erwägungen stammenden Ueberwindung warnen muß und weitere Erhebungen ebenso wie eine gründliche Beratung für notwendig erklärt.“ Gleichzeitig bringt die „Privatbeamten-Zeitung“ des Magdeburger Deutschen Privatbeamten-Verbands einen Aufruf, der sich energisch gegen den Entwurf richtet, und zwar im wesentlichen wegen der Nichtanerkennung von Ersatzmitteln, in dem Sinne, wie das auch in Entscheidungen der Angestellten einer Reihe großer Firmen zum Ausdruck kam, die gegen die Gefährdung der bestehenden privaten Fürsorgeeinrichtungen Einspruch erhoben. Der Aufruf des Magdeburger Vereins trägt Hunderte von Unterschriften von Vereinen und Genossenschaften, Handels- und Industriefirmen, Versicherungsinstituten, auch von Schulen, Grundbesitzern und landwirtschaftlichen Betrieben.

* Die in Frankfurt a. M. unter dem Namen „Arbeiterjugend“ bestehende sozialdemokratische Jugendorganisation wurde durch eine Verfügung des Polizeipräsidenten aufgelöst. In der Begründung heißt es, daß die Organisation den Zweck habe, junge Leute unter 18 Jahren der Sozialdemokratie zuzuführen. Damit verfolge die Organisation einen politischen Zweck. Da nach § 2 des Vereinsgesetzes junge Leute unter 18 Jahren keinem politischen Verein angehören dürfen, hätte die Auflösung erfolgen müssen.

England.

* Die am Montag im Unterhause begonnene Beratung des Marine-Budgets gab dem Minister des Auswärtigen Gelegenheit, eine große Rede über die auswärtige Politik Englands zu halten. Was Frankreich betrifft, so führte Sir Edward Grey aus, so sind die Worte, welche Ministerpräsident Asquith vor einigen Wochen gesprochen hat, nach allen Mitgliedern des Hauses im Gedächtnis. Die englisch-russischen Beziehungen sind ebenfalls freundschaftlich und die Potsdamer Begegnung hat an der Herzlichkeit dieser Beziehungen nichts geändert. Die englische Regierung ist von dem aufrichtigen Wunsche befeuert, alle Nationen in Frieden leben zu sehen. Was Deutschland anlangt, so erinnere ich an die Worte, mit welchen Herr von Bethmann-Hollweg im verflochtenen Dezember die englische Regierung einlud, in Verhandlungen anzuknüpfen, um die Ursachen des beseitigten Mißtrauens und Feindseligkeiten zu verschleichen. Das ist auch, fügte der Minister hinzu, die Politik, welche England zu ver-

folgen beabsichtigt. Aber um eine tatsächliche Beruhigung herbeizuführen, ist es notwendig, daß sowohl die Nationen, als auch die Individuen den Zeitpunkt abwarten, wo sie bereit sind, auf Gesetze sich zu berufen, anstatt auf die Gewalt.

Griechenland.

* Der Ministerpräsident Venizelos empfing eine Delegation der Studierenden und stellte ihnen gegenüber die Parteien, welche die Sprachenfrage in ihrem Interesse auszuheben versuchten. Der Ministerpräsident versicherte den Studierenden, daß die altgriechische Sprache nicht gefährdet sei. Um der politischen Erregung entgegenzutreten, würden Kammer und Regierung die erforderlichen Beschlüsse fassen.

Mexiko.

* Generalmajor Wood erklärt, es seien keine weiteren Truppenbewegungen beabsichtigt. Inzwischen wird weiteres Umsiedigen der Revolution gemeldet. Sie habe die Staaten Coahuila und Morelos ergriffen. Die Telegraphen sind zerstört, so daß Einzelheiten fehlen.

* Der nordamerikanische Staatssekretär des Krieges erklärte, zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten beständen die freundschaftlichsten Beziehungen. Mexiko verfolge die Mobilisation vollkommen. — Der Staatssekretär des Krieges erklärte einem Vertreter der „Associated Press“ noch folgendes: Er glaube nicht, daß die amerikanischen Truppen in Mexiko einrücken. Dieser Fall würde nur eintreten, falls sich erweise, daß Mexiko im Schutze des ausländischen Eigentums nachlässig werde.

Marokko.

* Eine aus 50 Kameelen bestehende Handelskarawane, die in den letzten Tagen aus Beni Abbes abgegangen war und entgegen den Anweisungen der Militärbehörde den Weg nach Ghazal einschlug, wurde zwischen Asar-Abdellah und Agli von Eingeborenen überfallen. 14 Führer der Karawane wurden getötet, alle Kameele weggeführt und sämtliche Waren von den Eingeborenen geraubt. Einigen Führern gelang es, indem sie sich nach Agli zu flüchten, von wo die Nachricht nach Colomb-Bachar gebracht wurde. Eine Militär-Abteilung ist zur Bestrafung der Schuldigen abgegangen.

Rußland und China.

* Die „Nowoje Wremja“ meldet, daß die russische Antwortnote an China in sehr entschiedenen Ausdrücken gehalten, bereits abgegangen sei. Rußland werde unbedingt seine Rechte wahren; falls China nicht zur Einsicht gelange und Sasonows Krankheit sich hinziehe, werde ein Vertreter des Ministeriums des Aeußern ernannt werden. Im Ministerrat werden fernere Schritte erwogen. In informierten Kreisen verlautet, daß die Besetzung der russischen Minderheiten in China sich in der nächsten Zeit vollziehen werde. Man nimmt an, daß China sich infolge der Schlinge ziehe, als es unter fremden Einfluß, gemeint ist hier der amerikanische, nicht anders handeln könne.

* Die Petersburger „Wirschewija Wjedomosti“ erzählt vom Ministerium des Aeußern, die letzte chinesische Note habe einen ungünstigen Eindruck hervorgerufen. Die Chinesen machten erneut Schwierigkeiten bezüglich der Fragen der Einrichtung russischer Konsulate und des Zehnhandels außerhalb der chinesischen Mauern. Sehr ernst, bereits vorbereitete Ereignisse ständen in der nächsten Zeit bevor.

Sachsen und die Schiffsabgaben.

In einer Versammlung gegen die Schiffsabgaben zu Dresden erklärte der Abg. Dr. Heine folgendes: Wie für Rhein und Weser, so sei auch für die Elbe ein Stromverband vorgeschrieben, der die Schiffsabgaben zu erheben und die Stromverbesserungen durchzuführen habe. Die Schiffsabgaben können aber erst erhoben werden, wenn ein Viertel der Gesamtkosten der Stromverbesserungen aufgewendet worden ist. Diese Kosten müßten einfließen von den einzelnen Bundesstaaten aufgebracht werden. Das Gesetz schreibt eine Vertiefung des Stromes von der Saalemündung aufwärts bis zur böhmischen Landesgrenze auf 1,10 Meter bei der Elbe vor. Angenommen, daß die Gesamtkosten hierfür sich auf 80 Mill. Mark beläufen würden, so müßten 20 Millionen verbaut sein, ehe Schiffsabgaben auf der Elbe erhoben werden. Die 20 Millionen müßten von den Bundesstaaten im Wege der Anleihe, und zwar in diesem Falle in der Hauptsache von Sachsen beschafft werden. Eine solche Anleihe aufzunehmen, dazu gehöre die Zustimmung des sächsischen Landtages. Da nun aber der Landtag in der Frage der Ablehnung der Schiffsabgaben eine feste Entscheidung gefaßt habe, so sei zu ge-

Getrennte Herzen.

Original-Roman von E. Matthias.

(Fortsetzung.)

Karl hatte seinen alten Filzhut vom Boden aufgerafft. Ihn schloß er voll Wasser und kam eiligen Laufs wieder zurück. Viel war es nicht, was er heraufbrachte, aber es genügte, Carola's Stiene und Schläfen zu befeuchten. Nach einer Weile öffnete sie die Augen, schloß dieselben aber wieder schaudernd, als sie das häßliche Männerantlitz erblickte, welches sich über sie beugte.

„Sie erkennen mich nicht mehr,“ seufzte Edmund, „o mein Gott, welch ein herbes Geschick! Doch ich will noch nicht verzagen, vielleicht kehrt die Erinnerung später in ihre Seele zurück.“

Die Stille ihrer Glieder begann nachzulassen. Ihre gespannte Brust hob sich schneller und regelmäßiger. Edmund hörte das geängstigte Herz laut in der stillen Nacht klopfen. Sie lebte, wenn auch ohne klares Bewußtsein, ohne Willenskraft. Das war immerhin eine Ertrungenschaft. Alles Weitere stand in des Allmächtigen Hand.

Während Edmund auf dem Boden kniete, hielt er das geliebte Weib fest in seinen Armen. Ihre Antlitz lag an seiner Schulter, ihr Ohr an seinem Munde, und er begann leise Worte hineinzulüftern, Worte der Liebe, der Erinnerung an frühere Tage, der Reue, der Selbstanklage. Und die Frau lauschte still und ihr Antlitz schien sich bei dem Klange seiner Stimme zu verklären.

„O, Carola, süßes, angebetetes Weib, kennst Du Deinen Edmund nicht mehr, der in heißer Liebe an Dir gegangen, der Dich so oft geheert und geküßt hat? Kennst Du den Mann nicht mehr, den Du so tief in Deine Seele geschlossen, kennst Du Deinen Gatten nicht, den Vater Deiner Kinder, der blonden Rafaela und des kleinen Kurt? Sieh, meine Teure, Du ruhst wieder in meinen Armen, in welche Du Dich so oft geschmiegt, Du hängst wieder an seinem Hals, den Du so oft umfassen, wenn ich heimkehrte und Du Dich so zu mir sehest und wir plauderten von unserer Liebe, von unseren kleinen Sorgen und dem Glücke der Familie.“

Below fuhr fort: „Dann kosten und küßten wir, ich streichelte Deine kleinen, weißen Finger, die so fleißig schafften, und küßte Deinen roten Mund, der lieblich plauderte und die blauen Augen, die so schelmisch blickten konnten. Dann zog ich Dich an mich und raunte Dir Worte des Glückes und der Seligkeit in das Ohr, wie ich es jetzt tue, und Du lachtest und machtest Dich frei. Dann riebst Du die Kinder herbei und ihr Jubel war die Harmonie zu unserer Liebesymphonie. Ach, Carola, Du Teure, Süße, Einzige, sieh, ich liebe Dich ja noch heute so innig, so treu, so unwandelbar. Ich bereue meine Fehler, ich habe für meine Schwäche furchtbar gebüßt, denn sie hat mich von Dir fortgetrieben und ins Elend gejagt, Dich aber hat sie krank gemacht. Verzeihe mir, Carola, sprich ein Wort, daß Du mir verzeihen. Auf meinen Armen will ich Dich durch das Leben tragen, Schmerz und Krankheit von Dir fern halten, kein Dorn soll Dich verletzen, kein Stein Deinen Fuß berühren.“

„Na, ...“ hauchte sie und wandte ihr Gesicht wieder ab.

Das Rollen der nahen Wagens brachte den Mann zur Gegenwart und zu der Notwendigkeit des Handelns zurück. Die trüben Gedanken von sich weisend, umschlang er die zarte Gestalt mit kräftigen Armen und trug sie fast mühelos über das Feld. Instinktiv die Nähe eines ihr zugehörigen Wesens fühlend, hing die Wahnsinnige an seinem Hals, diesen mit beiden Händen umklammernd.

Lauferkarl hatte einen Wagen geholt. Er stand neben dem Schläge und wollte hilfreiche Hand leisten.

„Laß nur,“ mehte Below ab, der nicht dulden mochte, daß die schmutzigen, verbrecherischen Hände sein Kleinod berührten. „Ich mache Alles allein. Du sollst aber belohnt werden. Wo wohnst Du?“

„Gar nicht.“

„Nun, so frage übermorgen auf Postamt 39, Wedding, nach einem Briefe mit Deiner Adresse. Ich werde Dir Geld schicken, 20 Mk., später erhältst Du mehr. Ist es Dir so recht?“

„Hurrah, der Baron soll leben,“ schrie der Sitolsch, indem sich die Droschke nach der Wohnung Below's in Bewegung setzte.

Edmund beantwortete Lauferkarl's Ruf durch einen Abschiedsgruß und bettete sein Weib bequem in die Kissen des Wagens, welcher schon selbst dem Gesichtskreise des Bagabunden entschwunden war, als dieser noch immer am Platze verharrte. Endlich zog Karl einen Goldreif aus der Tasche, welcher genau wie ein Armband

würigen, daß er, sobald eine solche Anleihe von ihm verlangt werde, nicht nur diese ablehnen, sondern auch die Kosten zu den Plänen für das Bauprojekt verweigern werde, da nach seinem Dafürhalten und nach Ansicht der Interessenten eine Vertiefung der Fahrtrinne nicht nur unnötig, sondern direkt unerwünscht sei. Mit dieser ablehnenden Haltung könne der sächsische Landtag die Erhebung von Schiffsabgaben auf der Elbe recht wohl verhindern. Als Abg. Heinke darüber die Regierung in der Kommission befragte, wurde ihm regierungsseitig geantwortet, daß sei in der Tat Sache des inner-sächsischen Staatsrechts. Nach dieser Auffassung wäre also der sächsische Landtag in der Lage, ein Inkrafttreten der Schiffsabgaben auf der Elbe zu verhindern.

Das Denkmal Otto von Wittelsbachs.

Am Vormittag des 90. Geburtstages des Prinzen-Luitpold wurde durch seinen Sohn, den Prinzen Ludwig im Anschluß an eine Parade der Münchener Garnison das neue, vor dem Armeemuseum errichtete Denkmal Otto von Wittelsbachs enthüllt. Ein Mäcen, der ungenannt bleiben will, hatte das Geld gestiftet, und der Prinz-Regent hatte bestimmt, daß das Monument vor dem Armeemuseum aufgestellt und an seinem 90. Geburtstag enthüllt werden sollte. Prinz Ludwig rühmte in einer



Das neuenthüllte Denkmal Otto von Wittelsbach in München.

kurzen Ansprache die Tapferkeit und Treue seines Ahnherrn, die er als Vorbild für die Treue der heutigen bayerischen Armee gegen Kaiser und Reich pries, wobei er auch der in Südbayern gefallenen Bayern dachte, und gab dann das Zeichen zur Enthüllung des Denkmals, das Otto von Wittelsbach zu Pferde sitzend in Rittersrüstung darstellt. Der Kriegsminister von Horn brachte dann das Hoch auf den Regenten aus. Nach der Feier unterhielt sich Prinz Ludwig eingehend mit dem Schöpfer des Monuments, Ferdinand von Miller.

Aus aller Welt.

Die Mauls und Klauenfische ist auf dem Berliner Schlachthof schon wieder ausgebrochen. Die Veterinärpolizei hat die Desinfektion der Ställe und Schlachtkammern, sowie der Straßen in der Umgebung des Schlachthofes angeordnet.

Mord. Der Arbeiter Gustav Grünwald und der

Lichter Knecht hatten zusammen in der Stadt Köslin gezecht und lebten dann in trunkenem Zustande in das Khl. in dem sie zu nächtigen pflegten, zurück. Als sie dort kamen, nächtigte Grünwald den Knecht in seinen Schlafraum, ergriff ein Beil und bearbeitete ihn solange damit, bis er blutüberströmt zusammenbrach. Der Mörder wurde verhaftet.

Schwerer Verlust. Der Bankier Simon aus Briesen a. d. Oder ließ bei der Fahrt mit einer Kraftdrosche in Berlin beim Aussteigen seine schwarze Aktentasche mit einem auf 280 000 Mark lautenden Hypothekendruck liegen. Er setzte 300 Mark Belohnung aus.

Die Pest. Der Magistrat von Lemberg entsandte zur Verhütung der Einschleppung der Pest die Chies des städtischen Sanitätsdepartements nach Odessa, um sich über den Ursprung der dortigen Pestkrankheiten zu informieren und die von den russischen Behörden in Odessa getroffenen prophylaktischen Maßnahmen kennen zu lernen.

Vernichtung von Wein. In Reims wurde ein neuer Anschlag gegen die Bestände eines Weinhändlers in der Champagne verübt. Drei Fuder Wein wurden durch Hinzuschütten von Petroleum unbrauchbar gemacht. Es heißt, daß dies nur der Anfang von neuen Verbrechen sei, die ihre Ursache in der Unzufriedenheit über die längsten Kammerdebatten über das Weingesetz haben.

Spionageversuch. Zwei Männer, welche in der Nacht versuchten, in die Abteiung des Kriegsschiffes einzudringen, in welcher Unterseeboote mit technischen Apparaten versehen werden, wurden vom Wachtposten bemerkt und durch Schüsse in die Flucht getrieben. Polizei verfolgte die Flüchtigen, konnte sie aber nicht mehr erreichen. Die Untersuchung wird fortgesetzt. Eine noch schärfere Ueberwachung der Marine-Depots ist angeordnet worden.

Vom Besuch. Vom hiesigen Laboratorium meldet ein Sonderberichterstatter der Tribuna: Infolge des erfolgten Zusammenbruchs des südwestlichen Kraterandes des Vesuvus hängt die Station der Drahtseilbahn förmlich in der Luft und könne jeden Augenblick in den Abgrund stürzen. Da der Schlund des Vesuvus glücklicherweise nicht verschüttet wurde, strömten die Dämpfe aus dem Innern des Berges ungehindert hervor. Die Seismographen sind ruhig. Der Einsturz war nicht die Folge eines Erdbebens, sondern die natürliche Wirkung der Aschenwände des Kraters.

Die Bagdad-Bahn. Der Pariser „Temps“ erfährt über den türkischen Vorschlag der Internationalisierung der Bagdadbahn bis zum persischen Golf, Deutschland und die Türkei erhielten entsprechend ihrer gemeinsamen Kapitalbeschaffung die Mehrheit im Verwaltungsrat, welchem auch Vertreter Englands und Frankreichs angehören sollten. Sowohl wird als türkischer Hafen anerkannt, doch behält der dortige Scheich seine Autonomie. Eine englische Gesellschaft wird mit dem Hafenbau von Koweit beauftragt. Mit letzterem Kompromiß wären die Engländer einverstanden, doch wird wegen der Zusammenfassung des Verwaltungsrats der Bagdad-Golfbahn noch manche Schwierigkeit zu überwinden sein.

Veraubter Postwagen. Aus dem Peninsular-Expresszug wurde zwischen Mail und Bologna der Postwagen entführt. Sieben deutsche Postfächer wurden geraubt. Von den Dieben hat man bisher noch keine Spur.

Von Eingeborenen getötet. Eine Meldung aus dem Kongo berichtet über den tragischen Tod des Arztes Gossens, welcher auf einer Inspektionsreise im oberen Kongo-Gebiet von Eingeborenen in der Nähe von Kambowe ermordet worden ist. Dieses Verbrechen wird auf die Unzufriedenheit der Eingeborenen zurückgeführt wegen der Verlegung von Ortschaften und der Zerstörung von Booten, welche dazu bestimmt waren, um die Schlafkrankheit energisch bekämpfen zu können. Der Arzt hatte seine Mission ausgeführt, ohne sich von einer Eskorte begleiten zu lassen. Er war von dem Stationschef Leutnant Gramwei begleitet.

Neueste Meldungen.

Berlin, 14. März. Die Reichstags-Kommission für die Elsaß-Lothringische Verfassungsfrage legte bei Kompromißvorschläge der Regierung heute in drei verschiedenen Anträgen formuliert vor, die vom Zentrum, den Nationalliberalen und der Volkspartei eingebracht waren und sich nur unwesentlich voneinander unterscheiden. Nach diesen Anträgen wird Elsaß-Lothringen zum Bundesstaat erklärt und erhält drei Stimmen für den Bundesrat unter den von der Regierung vorgeklagten Modifikationen. Die übereinstimmenden Teile der drei Anträge wurden mit großer Mehrheit angenommen. Die einklagliche Vereinbarung über den vollständigen Wortlaut ist dann einer Redaktionskommission übertragen worden. Aus der Debatte ergab sich, daß aller Voraussicht nach eine Mehrheit, bestehend aus Zentrum, Volkspartei und Natio-

naliberalen, sich mit der Regierung über das Verfassungs-gesetz einigen wird. Der Vertreter der Sozialdemokratie erklärte ausdrücklich, daß er die Haltung dieser Mehrheit nicht als Unfall betrachte, weil die Kommission in der Tat einen wesentlichen Erfolg erreicht habe. Er erklärte weiter, daß auch die Sozialdemokratie dringend das Zustandekommen des Gesetzes wünsche und unter gewissen Bedingungen bereit sei, bei der letzten Entscheidung ihre Zustimmung zu geben.

Berlin, 14. März. Die Reichstagskommission für die Elsaß-Lothringische Verfassungsfrage hat heute die Abstimmung über die drei Bundesratsstimmen in der von den Verbündeten Regierungen beschlossenen Fassung mit 18 gegen 9 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die Konservativen, die Wirtschaftliche Vereinigung und die Sozialdemokraten. Ein Mitglied der Reichspartei war bei der Abstimmung nicht anwesend. Auch die Wiederherstellung der Paragraphen 1 und 2 der Regierungsvorlage, wonach die Staatsgewalt in Elsaß-Lothringen vom Kaiser ausgeht und in der Spitze der Landesregierung ein Statthalter steht, der vom Kaiser unter Gegenzeichnung des Reichskanzlers ernannt und abberufen wird, wurde mit der gleichen Stimmenmehrheit, 18 gegen 9 Stimmen, beschlossen.



Um 5 Pfennig. Ähnlich wie der Franzose, der wegen 3 Els. einen Prozeß gegen die Eisenbahnverwaltung führte, socht vor etwa 30 Jahren jemand in Gießen seine Ansicht über Recht und Unrecht durch, obgleich auch da der Streithewer nur fünf Pfennig betrug. Die Sache war dadurch noch interessanter, daß es sich um eine sprachwissenschaftliche Entscheidung handelte, zu deren Feststellung bedeutende Universitätslehrer als Sachverständige nötig waren. Ein Witzprediger wurde von einem Frankfurter Späßeiter telegraphisch an die versprochene Lieferung eines Urtheils erinnert und gebrauchte in der telegraphischen Antwort die Wendung: Bestellung mit Zweihutzug abgegangen. Der Beamte berechnete ihm für „Zweihutzug“ zwei Worte und der Witzprediger zahlte demgemäß. Am Schluß des Jahres wurde er aufgefordert, noch fünf Pfennig zu bezahlen, da Zweihutzug nach Ansicht der Kontrollen drei Worte seien. Der Aufgeforderte verweigerte die Zahlung, wurde verklagt und nahm sich einen Anwalt. Der Rechtsbeistand riet seinem Auftraggeber, wenn er denn doch die Aufregung eines Prozesses nicht scheue, zugleich eine Widerklage einzureichen auf Herauszahlung von fünf Pfennig, da das Kompositum nur ein Wort sei. In der ersten Instanz verlor der Witzprediger, in der zweiten wurden auswärtige Universitätslehrer als Sachverständige gewählt und — der Witz erhielt fünf Pfennig zurück. Die Kosten sollen circa 1000 Mark betragen haben.

Die Steuerverweigerung Südfrankreichs. Während die französische Kammer noch in der ersten Beratung der zur Verringerung der Weinsteuer vorgeschlagenen, gesetzgeberischen Maßnahmen verharret, hat in den größeren Städten des Südens die Selbsthilfe der Bevölkerung ihren Anfang genommen. In Montpellier, in Perpignan und Narbonne haben die Gemeinderäte ihre Beamten niedergelegt, was zu lärmenden Straßenunruhen führte. Dabei wurde in Montpellier ein Leutnant mit Steinen und Flaschenzügen verwundet und schwer verwundet; auch mehrere Polizeibeamte und Gendarmen erlitten Verletzungen. Auf dem Theaterplatz von Montpellier kam es nachts zu ernstlichen Ausschreitungen. Die Menge bediente sich der Fische und Stühle vor den Cafés als Wurfgeschosse gegen die Gendarmen und Gendarmen. Mehrere von diesen wurden verwundet. Auf nach Paris, hoch die Empörung! Diese Misse pflanzten sich bis zum Morgen aus. Dem freundlichen Zuspruch des sehr populären Präfekten Briens gelang es, die in drohender Haltung vor dem Polizeihaus angesammelten Tausende von Manifestanten zu beruhigen. Briens ließ die Personen, welche tagsüber verhaftet worden waren, freilassen.

Dachgärten. In allen Weltstädten wird darüber geklagt, daß die Verringerung des Bodens die Gartenanlagen verdrängt. Um dem Uebel zu begegnen, hat Amsterdam vor einigen Jahren einen Preis ausgeschrieben, und nach dem preisgekrönten Projekte hat nun ein Herr D. Augustin auf seinem Grundstücke Gebäude errichtet, deren sämtliche Dächer mit Gartenanlagen versehen sind. Man kann sich einen Begriff von der Ausdehnung dieser Anlagen machen, wenn man erfährt, daß die Straßenfront allein 110 Meter beträgt. Die Dächer sind so eingerichtet, daß weder der Regen die ausgeschüttete Erde abspülen, noch der Nordwind die Pflanzen schädigen kann.

„Ich muß fort.“ sagte sie geheimnisvoll, „laß mich, Du fremder Mann.“

„Wohin willst Du, Carola?“ fragte er in schmerz-erfülltem Tone, denn es schnitt ihm ins Herz, daß sie ihn noch immer nicht erkannte. „Draußen ist es Nacht, die bösen Menschen lauern auf Dich und wollen Dich verderben.“

„Ja, ich fürchte mich.“ antwortete sie, ins Unbestimmte blickend, „ich muß aber dennoch weiter. Rasaela wartet auf mich, die kleine Rasaela.“

Edmund wußte nichts von der fernen Idee seiner Gattin und daß der Tod des Kindes Anlaß zu ihrer Verzerrung gegeben. Er hoffte, sie mit wenigen Worten von dem Irrtum abbringen zu können.

„Du kannst zu Rasaela nicht kommen, Geliebte,“ sagte er traurig. „Unser Kind ist im Himmel.“

„Im Himmel?“ fragte die Irre verwundert, indem sie den Kopf zurücksinken ließ. „Dann hat sie also Gott zu sich genommen?“

„Du sagst es, Teure. Rasaela ist nicht mehr hinieden. Ihren Körper übergab man der kühlen Erde, aber ihre Seele flog zum Throne empor. Dort weilt sie als ein herrlicher Engel und empfindet nichts als Glück und Seligkeit. Willst Du sie von dort jortholen, Carola, wieder zurück in dieses traurige Erdenleben, das nichts als Krankheit und Herzeleid bietet?“

„Herzeleid, herbes Herzeleid,“ flüsterte die Kranke. „Ach, wenn ich ihn wiedersehen könnte!“

„Wenn nur, holde Carola?“

(Fortsetzung folgt.)

mit Brillanten ausah. „Ob ich ihm das wiedergebe?“ fragte er sich halblaut. „Ne, wozu auch? Am Ende denkt der Baron, ich hätte es gestohlen, während ich doch auf die ehrlichste Weise in der Welt dazu gekommen bin. Als die Frau in Ohnmacht fiel und ich sie auffing, blieb es in meinen Fingern und ich mußte das Ding in die Tasche stecken. Wenn ich die Frau nicht fallen lassen wollte. Aber der Müllerauger hat lange Finger gemacht. Das leide ich nicht oder er gibt mir die Hälfte ab. Ich weiß schon, wo ich ihn finde.“

16.

Suggestion.

Der Wagen hielt vor dem Hause in der Reinlecken-vorsterstraße, wo Below wohnte. Behutjam machte sich dieser von der Umarmung Carola's frei, welche sich wie ein Kind an ihn geschmiegt hatte, entlohnte den Kutscher, öffnete die Haustüre und trug die Geliebte, mehr als er sie führte, die steile Treppe empor. Alles war dort dunkel. Niemand hörte sie kommen. Leise trat Edmund in sein Zimmer, welches, nach Norden gelegen, die Aussicht auf eine Baumhülle und den Bahnkörper der Ringbahn bot. Vorläufig bettete er sein Weib auf das eigene Lager und zündete eine Lampe an, welche bald in dem angenehmen durchwärmten Zimmer eine freundliche Helle verbreitete, dann begann er die Geliebte ihrer nassen Schuhe und der beschmutzten Garderobe zu entkleiden. Erst jetzt bemerkte Edmund, daß sie reichen Goldschmuck bei sich führte. Mehrere Armbänder von hohen Wert schmückten die rechte Hand, während die linke nur Rinne

mit Brillanten und Opalen trug. Vielleicht waren die Brakeletten dieser Hand in den Besitz der Diebe übergegangen? Ein herrliches Kollier umgab den weißen Hals, eine Diamantbroche blühte an ihrer Schulter. Unter dem Kinn war das Kleid zerrissen. Hier mochte eine zweite Broche gesteckt haben, welche die Räuber gewaltsam entfernt hatten. Carola litt ohne Widerstand, daß ihr Mann Stück für Stück abstreifte, sie sträubte sich auch nicht, als er ihr den Sammetpaletot, das Kleid, die Fußbekleidung auszog. Sie benutzte wie ein Kind jede Gelegenheit, zärtlich die Arme um seinen Hals zu legen. Endlich war er fertig. Der beengenden Hülle ledig, mit aufgelösten Haaren lag Carola auf dem Bette und er legte, ihr zu Häupten sitzend, seinen Kopf an ihr Ohr und begann zu ihr zu sprechen, wie er schon auf dem Felde getan.

Die Irre hielt seine rechte Hand fest und rührte sich nicht. Ihre Augen waren offen, aber sie kehrte sie nicht dem Manne zu, welcher mit ihr sprach, sondern heftete dieselben starr auf die Decke.

Carola antwortete auch nicht, nur einmal flüsterte sie den Namen Edmund, dann horchte sie wieder müde auf den Klang seiner Stimme und lächelte still vor sich hin.

So lange sie bei ihrem Gatten weilt, hatte sie nur ein einziges Mal nach Rasaela gefragt. Sie stand augenscheinlich ganz im Banne des Geliebten, ohne im Stande zu sein, seine Anwesenheit zu begreifen. Noch als er erschöpft einige Minuten schweig, erhob sie lauschend den Kopf.

Fortschrittlicher Volksverein
für das ehemalige Amt Hochheim
zu Flörsheim.

Ordentliche General-Versammlung
am Sonntag den 19. März, nachmittags 1/3 Uhr
im Gasthaus zur „Krone“ in Massenheim.

Daran anschließend findet im gleichen Lokal
um 4 Uhr nachmittags eine

**öffentliche
Wähler-Versammlung**

statt: Vortrag des Herrn Redakteur Burger aus Frankfurt über

„Die politische Lage“.

Jeder fortschrittlich gestante Mann trete unserem
Verein bei.

Jahresbeitrag 50 Pfg.

Anmeldungen nimmt unser 1. Vorsitzender Dr. H.
Noerdlinger entgegen.

Flörsheim am Main.

Gastspiel!

Dramatische Gesellschaft
„Frankfurt“ (gegr. 1908)

Verein zur Pflege und Förderung der
Schauspielkunst

Sonntag den 19. März 1911
im „Kaiserpaal“, (Hof, E. Busch)
Zur Aufführung gelangt

„Im Forsthaus“

Schauspiel in 4 Akten von Rich. Stowronel
(In Frankfurt und Umgebung mehrmals mit großem
Erfolg aufgeführt.)

Saalöffnung 7 Uhr! Anfang 8 Uhr!

Eintrittspreise:
Im Vorverkauf: An der Kasse:
1. Platz Mk. 0.50 Mk. 0.60
2. „ „ 0.30 „ 0.40

Karten im Vorverkauf sind zu haben:
Im Kaiserpaal, Drogerie Heint. Schmidt,
Friseur Franz Schäfer und Gg. Hammer,
Anton Habenthal.

1861er

werden hiermit zu einer

*** Besprechung ***
über unsere

Geburtstagsfeier

auf Sonntag, den 19. März,
nachmittags 4 Uhr
im Gasthaus „zumühlen Grund“ (Martin
Bertram) freundlichst eingeladen.
Vollzähliges Erscheinen erwünscht.
Mehrere Kameraden.

Für bevorstehende Geflügel-Ausstellungen und zur
Zucht sind hier zu verkaufen:

2,2 Pecking-Enten (auch einzeln: Expel)
2,2 Langshan (auch einzeln)
2,2 Dominikaner

Ferner werden Bruteier abgegeben
von Emdener Gänsen, Langshan und Dominikaner.
Näheres in der Expedition.

Junge

hochtrachtige Kuh

sowie

sprungfähig. Kind

sind zu verkaufen.

Näheres Expedition.

Hansa-Bund-Lehrgänge.

Landesverband Nassau. Ortsgruppe Flörsheim.

Wir laden hierdurch zu unseren diesjährigen unent-
geltlich stattfindenden

staatswissenschaftlichen Vorträgen

die sämtlich im

„Kaiserpaal“ zu Flörsheim (Eisenbahnstraße)
abends 8 1/2 Uhr stattfinden unsere Mitglieder sowie
Freunde unserer Bestrebungen — Damen wie Herren
— freundlichst ein:

Samstag, den 18. März Herr Redakteur Hegerhorst-
Wiesbaden.

Die Notwendigkeit staatsbürgerlicher Kenntnisse

1. „Begriff und Wesen des Staates“.

Samstag, den 25. März Herr Redakteur Hegerhorst-
Wiesbaden.

Fortf. 2. „Die Elemente und Formen des Staates“

Samstag, den 29. April Herr Handelskammersekretär
Dr. Widert-Limbürg a. Lahn.

„Die Entwicklung der Verkehrsmittel“ (mit
Lichtbildern).

Hansa-Bund

für Gewerbe, Handel und Industrie

Landesverband Nassau Ortsgruppe Flörsheim

der Vorsitzende der Vorsitzende

Ulrich Sturm Dr. H. Noerdlinger.

Joh. Karn

Prozessagent. — Inkasso. — Auskunft.

Frankfurt a. M.

Altenhellerstraße 48. Telefon Amt 1, 10298

zugelass. am Rgl. Amtsgericht Hochheim a. M.

empfehlen sich zur Vertretung sämtlicher Rechts-
angelegenheiten, Eintragung von Hypotheken,
Lösungsbewilligungen, Erbschaftsregulie-
rungen etc. Anfertigung von Gesuchen, Re-
klamationen und Verträgen aller Art, Ein-
ziehen von Forderungen und Auskünften an
jedem Orte des In- und Auslandes.

Prompte und reelle Bedienung. Prima Referenzen.

Sprechstunden:

in Frankfurt a. M. wochentags von 3—7 Uhr,

in Hochheim a. M. Gasthaus zum Frankfurter

Hof, Donnerst. von 8—9 und 11—12 Uhr,

Sonntags von 1—3 Uhr,

in Flörsheim a. M. „Gasthaus zum Hirsch“

Sonntags von 11—12 Uhr.

Seb. Regner, Dentist

**Zahnersatz und Behandlung
der Zähne**

Sprechstunden von vorm. 8—7 Uhr abends.

Sonntags von vorm. 8—12 Uhr.

Malnz.

Karthäuserstr. 16, nahe der Augustinerstr.

Fernsprecher 1985.

Bruchleidende

heilt aus Mitleid unent-
geltlich in 14 Tagen. Näh-
rbriefl. D. K. postl. Wellen
a. d. Mosel (Rhld.)

Suche Haus, auch mit Ge-
schäft, Nebengebäude od. Gar-
ten od. Hofstätte hier od. Um-
gebung direkt v. Besitzer. Off.
u. G. 42 postlag. Worms a. Rh.

Arbeiterinnen

und

**jugendliche
Arbeiter**

finden dauernde Be-
schäftigung.

Beyerbach Nachf.
Kapseladroit
Hattersheim.

Geld Darlehn, auch ohne Bürgen
zu günstigen Bedingungen,
auch Katenabzahl. gibt H. Pilsig,
Berlin-Charl. Kanitzstr. 105. Rückf.

Günther Wagners

Tinten

empfiehlt

H. Dreisbach.

Frankfurter Bürgerbräu

hell und dunkel, erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Ganz
sonderer Beifall findet das ausgezeichnete Frankfurter Bürger-
(Kulmbacher Art), das zu Trinken kein Kränker, kein Neri-
kein Blüthenarmer verschlucken sollte. — Garantie für Brauerreife
direkt vom Lagerfass in die Flasche, 3 Flasche 30 Pfg., Exp-
Pfg., kleine Flasche 11 Pfg. Zu haben bei

Anton Schick, Eisenbahnstr.
Drogenb. d. d. d. d.

Wissenschaftliche

Selbst-Unterrichts-Werk

Methoden Rustin verbunden mit Fernunterricht

Der wissenschaftlich

gebildete Mann.

Das Gymnasium.

Das Realgymnasium.

Die Oberrealschule.

Das Abiturientenexamen

Die Höh. Mädchenschule.

Die Studienanstalt.

Das Lyzeum

Das Lehrerinn.-Seminar

Die Handelsschule

Einjährig-Freiwillig

Prüfung.

Der Präparand.

Mittelschullehrer-Pr

Der gebildete Kaufma

Der Militäranwärter

Der Bankbeamte.

Das Konservatorium

Diese ausgezeichneten 14 Werke bezwecken: 1. den Be-
wusstsein. Lehranstalten vollständig zu ersetzen; 2. eine
umfassende gediegene Bildung zu vermitteln; 3. auf Exa-
men vorzubereiten. Der Zweck wird erreicht: a) dass der Un-
richt wissenschaftlicher Lehranstalten auf das Sorgfältig-
nachgehaut wird; b) dass der Unterricht in so einfacher
gründlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff
verstehen muss; c) dass durch dauernde Selbstprüfung, fortge-
setzte Wiederholungen und ständige Übungen das Erlernen dauer-
haft befestigt wird; d) dass bei dem Fernunterricht auf die V-
anlagung jedes Schülers besondere Rücksicht genommen wird.
Grosze Sammlung von Dank- und Anerkennungsschreiben kosten-
los. Kleine Teilzahlungen. Ansichtsendungen bereitwilligst.
BONNESS & HACHFELD, POTSDAM. S.



Verlangen Sie gratis

Probenummer und Roman
von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung

Berlin SW 68, Kochstrasse 23-25

MIT
JEDER
NUMMER
BEGINNT
DAS ABONNEMENT
AUF



**FARBIG illustriertes
WITZBLATT.**
QUARTAL
3 Mk.

DIE

**Meggendorfer-Blätter
München**

PROBE-NUMMER GRATIS vom VERLAG
MÜNCHEN